

**1.600 NEUE KRAFTWERKE GEPLANT**

## Die große Kohle-Lüge

von: Jürgen Flauger  
Datum: 28.06.2017 17:17 Uhr

**PREMIUM** Der Weltklimavertrag von Paris wurde als Durchbruch für den Klimaschutz gefeiert. Die Realität sieht anders aus: Aktuell werden mehr als 1.600 Kohlekraftwerke geplant und gebaut - vor allem in Asien, aber auch in Europa.



### Kohlekraftwerk Datteln

Das letzte Kohleprojekt in Deutschland steht vor dem Start.

(Foto: dpa)

**Düsseldorf.** Die Fracht, die am Montag vor einer Woche per Schiff im westfälischen Datteln anlandete, passt so gar nicht zur Energiewende in Deutschland: Die MS Tokko lieferte aus Rotterdam über den Dortmund-Ems-Kanal rund 600 Tonnen Steinkohle an. Energiekonzern Uniper probte die Löschung der Ladung. Schon in wenigen Monaten müssen hier mehrere Schiffe täglich entladen werden.

Im ersten Halbjahr 2018 soll das neue Steinkohlekraftwerk den Betrieb aufnehmen. In der Spitze wird es dann mit 1.100 Megawatt genug Strom produzieren, um Hunderttausende Haushalte zu versorgen.

Die Kehrseite: Bei voller Auslastung werden täglich 8.000 bis 9.000 Tonnen Kohle verbrannt. Genau deshalb haben Umweltschützer ein Jahrzehnt lang versucht, die Inbetriebnahme zu verhindern. Nach ihren Berechnungen wird die Anlage Jahr für Jahr 8,5 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> ausstoßen.

Nach Ansicht der Aktivisten passt das neue Steinkohlekraftwerk so gar nicht zum weltweiten Kampf gegen den Klimawandel. Dabei ist Datteln nur eines von aktuell 1.600 neuen Kohlekraftwerken, die derzeit in Planung oder Bau sind - und den Klimaschutz konterkarieren. Allein die größten 120 Unternehmen haben 957 Projekte an 473 Standorten in der Pipeline. Die Kapazitäten in diesen Kraftwerken summieren sich auf gut 550.000 Megawatt. Das entspricht mehr als einem Viertel der Kapazitäten, die aktuell in Betrieb sind - rund 1,9 Millionen Megawatt -, und würde ausreichen, um mehr als eine Milliarde Haushalte in Industrienationen mit Strom zu versorgen. Das geht aus einer neuen Datenbank hervor, die die Umweltschutzorganisation Urgewald am Donnerstag zusammen mit internationalen Partnerorganisationen vorstellen will. Dem Handelsblatt lagen die Ergebnisse vorab vor.

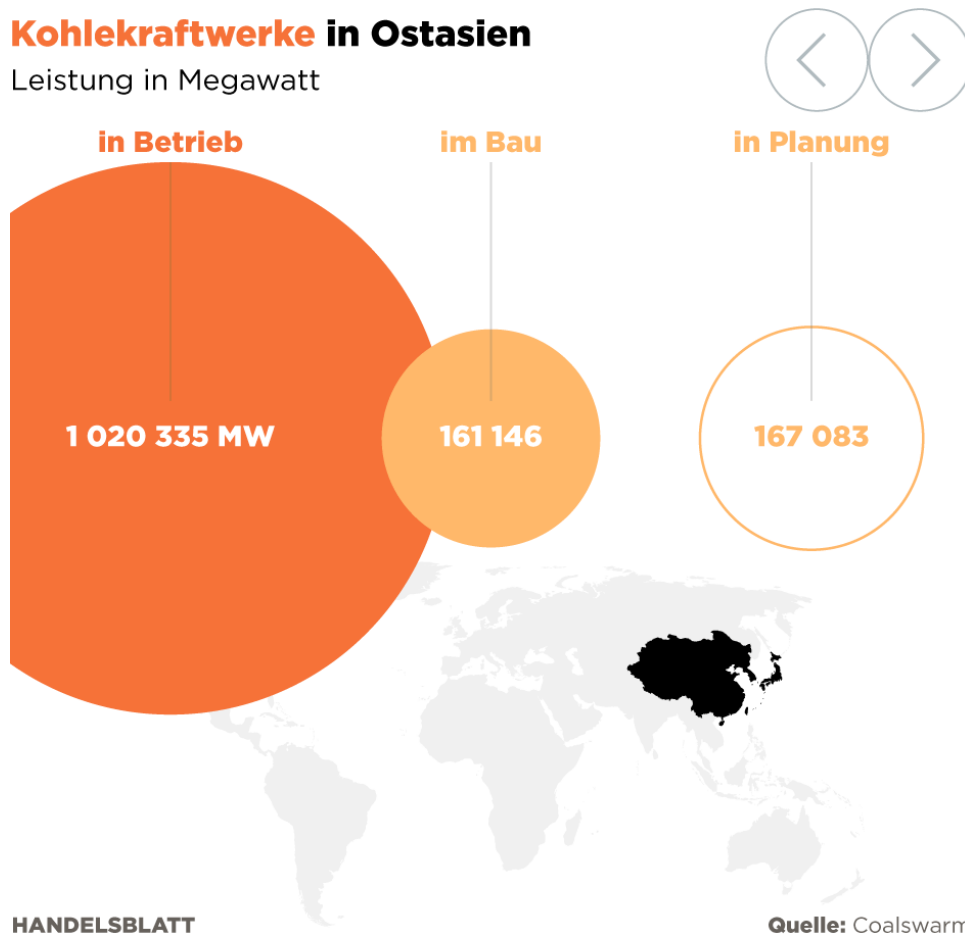
„Wenn diese Kraftwerke gebaut werden, werden wir die Klimaschutzziele nicht erreichen“, sagte die Geschäftsführerin von Urgewald, Heffa Schücking. Damit würde das Abkommen zum verstärkten Klimaschutz, das Ende 2015 bei der UN-Klimakonferenz in Paris geschlossen worden war, ausgehebelt. Damals hatten sich 197 Staaten auf eine neue Phase im Kampf gegen den Klimawandel geeinigt. Die globale Klimaerwärmung soll auf deutlich unter zwei Grad gegenüber dem vorindustriellen Zeitalter begrenzt werden. Um den Ausstoß des Treibhausgases CO<sub>2</sub> zu bekämpfen, ist ein Umstieg von fossiler auf erneuerbare Stromproduktion nötig, darin war sich die Weltgemeinschaft einig. Insbesondere Kohlekraftwerke gelten als Klimakiller.

### **China steht am Pranger**

Deshalb überraschen die jetzt zusammengetragenen Daten. „Selbst wenn nur ein Teil der Projekte umgesetzt wird, ist das Abkommen von Paris wertlos“, sagt Schücking.

## Kohlekraftwerke in Ostasien

Leistung in Megawatt



Vor allem asiatische Unternehmen lassen sich vom Klimaschutz nicht bremsen. Die indische National Thermal Power Corporation (NTPC) plant allein 38.000 Megawatt in Indien und Bangladesch und steht damit an der Spitze. Gefolgt werden die Inder von gleich sechs chinesischen Unternehmen: SPIC, China Datang, Shenhua, China Huadian, China Huaneng und China Guodian. Insgesamt sind chinesische Firmen für 247.000 Megawatt - also 46 Prozent der Projekte - verantwortlich. Die meisten sollen in China gebaut werden, viele aber auch in anderen asiatischen und afrikanischen Ländern.

Dabei gilt China aktuell als Hoffnungsträger im Kampf gegen den Klimawandel. Nachdem sich die USA, die beim Bau von Kohlekraftwerken kaum eine Rolle spielen, unter Präsident Donald Trump vom Klimaabkommen distanzieren, haben die Chinesen angeboten, den Klimaschutz aktiv voranzutreiben. „Wenn es die chinesische Regierung ernst meint, eine weltweite Führungsrolle beim Klimaschutz zu übernehmen, sollte sie auf ihre Staatskonzerne einwirken, die Welt nicht weiter mit neuen Kohlekraftwerken zu überschwemmen“, sagte Trusha Reddy, Koordinatorin des Internationalen Coal Networks, einer weltweiten Klimaschutz-Allianz. In der Liste sind die Projekte, die China zuletzt abgesagt hat, schon herausgenommen.

Verglichen mit Asien ist Kohle in Europa zwar eindeutig auf dem Rückzug. Aber auch hier sind noch Kohlekraftwerke mit einer Kapazität von knapp 19.000 Megawatt in Planung oder im Bau. Unter den 120 Unternehmen sind zwölf europäische Firmen, CEZ aus Tschechien beispielsweise oder PGE und Enea aus Polen. Und zwei deutsche Konzerne sind vertreten: Die Uniper SE, in die Eon die konventionelle Stromerzeugung abgespalten hat, ist mit Datteln dabei. RWE hält sich - trotz aller

Widerstände - den Bau eines neuen Braunkohlekraftwerks offen. Das Projekt BoA -Plus im Rheinland wird im aktuellen Nachhaltigkeitsbericht wieder als „Neubauoption“ erwähnt.

Und auch wenn die meisten Kraftwerksbetreiber in Asien sitzen, die Geldgeber kommen häufig aus Europa oder Nordamerika. Asiatische Firmen wie NTPC, Kepco oder Marubeni finden sich in den Portfolios westlicher Investoren und Banken.

„Wenn man sich die Liste anschaut, hat man das Gefühl, das Klimaabkommen von Paris gibt es nicht“, sagt Urgewald-Geschäftsführerin Schücking.

Die Datenbank richtet sich explizit an Investoren. Schon als Schücking Urgewald vor 25 Jahren mit gegründet hatte, setzte die Umweltschutzorganisation in ihrem Kampf gegen klimaschädliche Projekte explizit bei der Finanzierung an. Sie ist unter anderem bei Hauptversammlungen aktiv, gilt inzwischen aber auch bei Investoren als anerkannter Gesprächspartner. Denn große Investoren legen immer mehr Wert auf Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Die Versicherungskonzerne Allianz , Axa und der norwegische Pensionsfonds haben beispielsweise angekündigt, ihre Anlagen in Kohlefirmen zu reduzieren.



#### Proteste

Kohle gilt als Klimakiller.(Foto: imago/ZUMA Press)

Die Umweltschützer wollen mit der Datenbank jetzt Transparenz über die Pläne der größten 120 Unternehmen schaffen. Häufig sind die Engagements, zumindest im Ausmaß, nicht bekannt. Viele der Unternehmen sind gar keine klassischen Stromproduzenten. In der Liste tauchen auch Mischkonzerne, Großhändler und Chemiekonzerne auf.

Bei den Investoren, denen das Projekt zum Teil schon im Vorfeld präsentiert worden war, treffen die Umweltschützer auch auf offene Ohren. „Eine Liste, die die Pläne der Unternehmen bei Kohlekraftwerken aufzeigt, begrüßen wir“, sagt Thomas Deser, Portfoliomanager bei Union Investment: „Mehr Transparenz ist sehr wichtig.“

### Investoren sind interessiert

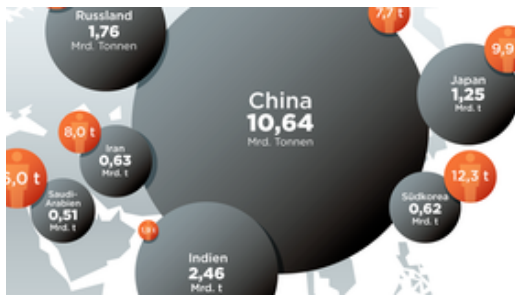
Bei den Investoren stehe der Klimaschutz inzwischen „ganz oben auf der Agenda“. „Wir nehmen das Thema sehr ernst“, betonte Deser. Bei Union Investment wie bei vielen anderen Investoren sei Klimaschutz „ein wichtiges Kriterium für die Zusammenstellung der Portfolios“.

Insbesondere ein zu großes Engagement bei Kohle gilt als Manko: „Wir reduzieren unsere Investments in Unternehmen, die zu sehr auf Kohle setzen“, sagt Deser. Bei Hauptversammlungen und im Dialog mit den Konzernen drängt er regelmäßig auf mehr Engagement beim Klimaschutz: „Wer zu sehr auf Kohlekraftwerke oder Kohleförderung setzt, bekommt Probleme.“

Auch die Allianz bekennt sich zum Klimaschutz. Seit Ende 2015 schließt der Versicherungskonzern „die Finanzierung von kohlebasierten Geschäftsmodellen für die Investition der Eigengelder aus“. Bis Ende 2016 hat er schon Aktien im Volumen von 225 Millionen Euro verkauft sowie Anleihen in einem Volumen von einer Milliarde Euro. Der Allianz wurde die Datenbank bereits präsentiert - und sie kam gut an. Eine solche Zusammenstellung sei sicherlich interessant, hieß es auf Nachfrage.

„Als Versicherer haben wir ein großes Interesse an einer nachhaltigen Entwicklung“, betont Andreas Gruber, Chief Investment Officer. „Ökologische, soziale und Governance-Aspekte, das heißt verantwortungsvolle Unternehmensführung, spielen bei unserer Kapitalanlagestrategie eine wichtige Rolle, um Risiken frühzeitig zu erkennen und zu vermeiden.“

Was Urgewald besonders große Sorgen macht: Es gibt viele Länder, die dem Klimaabkommen zum Trotz jetzt erst in die Kohleverstromung einsteigen. Ägypten beispielsweise hat bislang kein einziges Kohlekraftwerk, Firmen aus Asien wollen dort aber Kraftwerke mit 17.000 Megawatt installieren. In Pakistan könnte die Stromerzeugung aus Kohle von 190 auf 15 300 Megawatt steigen, in Bangladesch von 250 auf 16.000 Megawatt und in Myanmar von 160 auf 5.100 Megawatt. Der Liste zufolge werden 14 Länder neu in die Kohlestromproduktion einsteigen. In 19 weiteren Ländern würden sich die Kapazitäten mehr als verdoppeln, wenn die Pläne umgesetzt werden.



#### INFOGRAFIK ZU CO2-EMISSIONEN

Das sind die größten Klimasünder der Welt

**PREMIUM** Drei Länder sind verantwortlich für die Hälfte der CO2-Emissionen. Unsere Grafik des Tages zeigt, wer den meisten Dreck macht, wie hoch der Pro-Kopf-Ausstoß in Deutschland ist und was die größten Schmutzquellen sind. [mehr...](#)

Energieversorger halten gerne entgegen, dass die neuen Kohlekraftwerke besonders effizient sind, das heißt mit weniger Kohle und unter weniger CO2-Ausstoß mehr Strom erzeugen. Im Gegenzug gingen alte Anlagen vom Netz. Das Klima profitiere also. So argumentiert beispielsweise RWE beim Projekt BoA-Plus: Bei Inbetriebnahme würden alte Kraftwerksblöcke stillgelegt. Die Kapazität sinke also. Und auch Uniper betont, das neue Kraftwerk in Datteln sei „eines der modernsten und effizientesten seiner Art in der Welt“ - und es „ersetze mehrere ältere Uniper-Kraftwerke in der Region“.

Schücking lässt das Argument aber nicht gelten. „Es mag ja sein, dass in vielen Fällen im Gegenzug alte Kraftwerke

vom Netz gehen“, sagt sie: „Mit jedem neuen Kraftwerk legen sich die Investoren aber für Jahrzehnte auf einen Energieträger fest, der nicht zum weltweiten Klimaschutz passt.“

Die Aktivistin ist zwar zuversichtlich, dass ihre Liste auf Interesse stößt. Das Interesse sei da, aber noch sind die Investoren ihrer Meinung nach zu träge. Insgesamt müssten die Geldgeber noch mehr Taten folgen lassen und ihre Portfolios anpassen. Viele hielten noch an ihren Beteiligungen an Kohlefirmen fest. „Es bewegt sich etwas, es muss aber noch viel mehr passieren“, sagt Schücking.

Dabei will sie es freilich nicht bewenden lassen - und plant schon den nächsten Schritt. In einer weiteren Liste will Urgewald die Banken und Investoren auflisten, die sich an den Kohleunternehmen beteiligen. Mit den Arbeiten an der Studie wollen die Umweltschützer umgehend beginnen. Schon im Herbst soll sie präsentiert werden. Dann stehen nicht mehr nur die Kraftwerksbetreiber am Pranger - sondern auch die Investoren.